Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 8 (1930)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

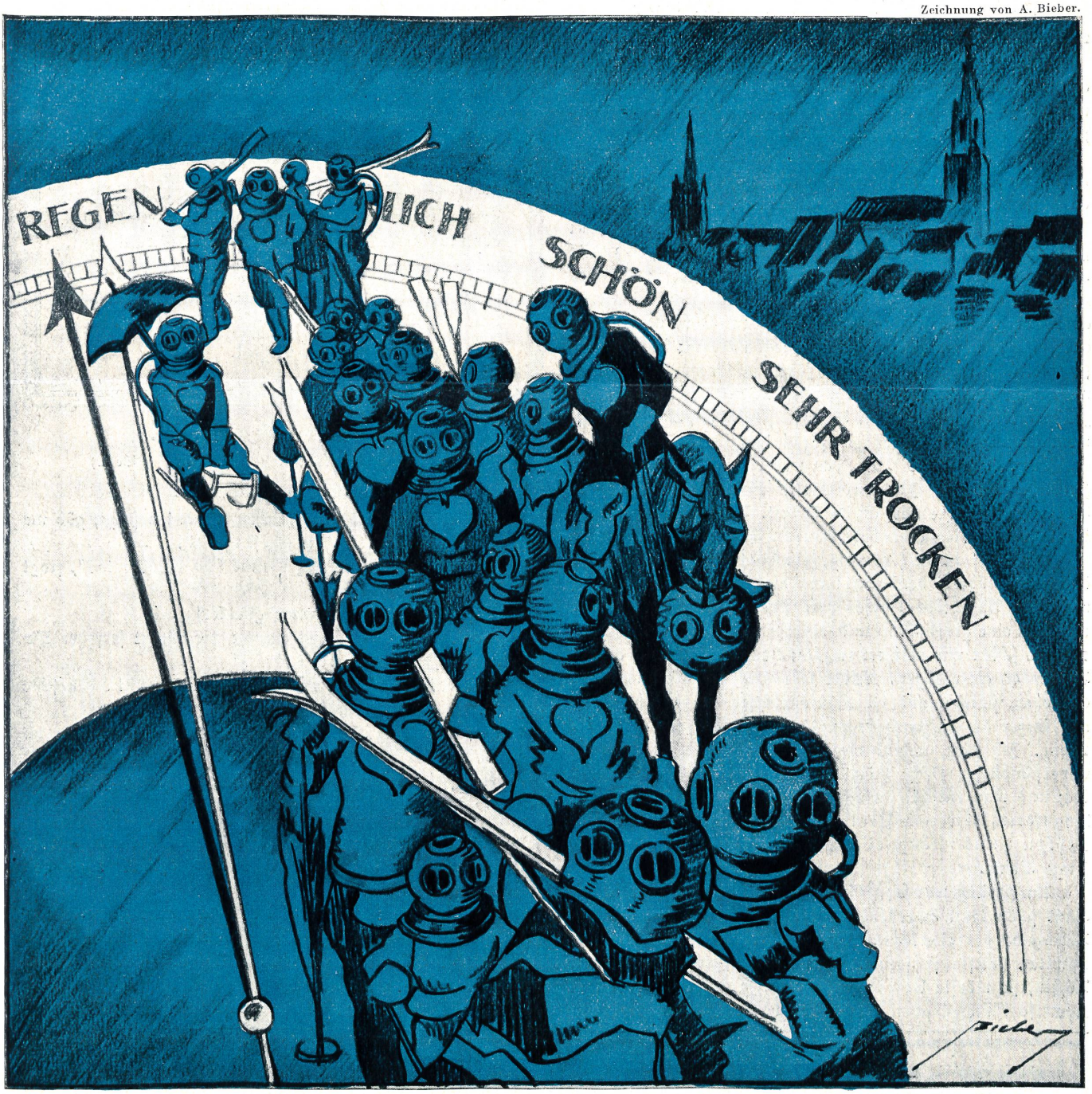
Bern, 17. Januar 1930. Preis 50 Rappen VIII. Jahrgang. — Nr. 1.

Der Bärenspiegel

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.
Erscheint Mitte jeden Monats.

Berner Winter 1929/30.

Zeichnung von A. Bieber.



Wintersportausrüstung für künftige Weihnachts- und Neujahrstage.

Die blaue Bank.

Von Bl. Sch.

Meiner Frau hab ich's wieder mal gezeigt! —

Angefangen hat es mit der großen Scheuerbürste, an welcher die Köchin den Stiel kaput gemacht hat. Ich solle sie wieder flicken, die Bürste, sagte meine Frau. (Sie heißt Emma.) Das hab ich dann auch getan, und zwar prima. Aber als ich sie ihr zeigte, da hat sie gelacht:

„Du lieber Himmel! Was bist du eigentlich für eine unpraktische Unke! Mit einem kaum meterlangen Stiel kann kein Mensch Treppen scheuern."

„Oho", sagte ich, „bitte sehr. Erstens bin ich überhaupt keine Unke und zweitens keine unpraktische. Das lasse ich mir nicht bieten! Wart nur Emma, ich will dir schon zeigen, daß ich ein erstklassiger Praktiker bin; und das will ich."

So also hat's angefangen.

Daraufhin habe ich mir sofort eine ganze Schreinerausrüstung bestellt und im Keller eine Werkstatt eingerichtet.

„Und? Was soll ich dir nun machen?", fragte ich Emma dann. Sie lachte nur immer, aber zuletzt sagte sie: meinetwegen eine große Bank für die Laube hinten im Garten; das wäre praktisch, wenn die Damen vom Komité kämen.

Eine Gartenbank? Ph, nichts leichter als das! Das bißchen kalkulieren, sägen, hämmern und anstreichen! Lach Du nur; du wirst noch ein blaues Wunder erleben. —

Zur Sicherheit ließ ich mir immerhin zwei Bücher kommen: „Der angehende Schreiner" und „Der Hausschrein". Das zweite war eine betrügerische Irreführung des Publikums, denn es enthielt bloß Gedichte zur sonntäglichen Erbauung. Das erste aber war gut und ich studierte es auf dem Bureau. Da war auch eine Zeichnung von einer Gartenbank drin; ich zeichnete sie mit Kohlenpapier durch und zeigte sie Emma. Da hat sie nicht mehr gelacht. Sie habe gar nicht gewußt, daß ich so gut zeichnen könne, sagte sie; die Bank sei sehr schön, aber sie müsse wenigstens doppelt so groß sein; für die Komitédamen, weißt du.

Doppelt so groß? Nun, das war keine Hexerei für einen Praktiker wie ich. Ich verdoppelte einfach alle Maße des Buches und machte mich an die Arbeit. Alles ging vorzüglich; wenigstens als der angesägte Daumen dann wieder heil war.

Die Bank wurde sehr lang, sehr hoch und sehr breit. Ich dachte mir während der Arbeit manchmal, ich hätte wahrscheinlich nicht alle Maße des Buches verdoppeln sollen; aber Emma wollte ja eine große Bank und sollte sie auch haben. Trotzdem: 1 m 40 schien mir doch etwas zu hoch und so wollte ich an den Beinen 40 cm absägen. Leider wurde ich zwischenhinein ans Telephon gerufen und da waren nachher die hintern Beine viel kürzer als die vordern und man rutschte immer an die Lehne. Ich sägte deshalb vorn wieder ab; aber ich hatte ein unverständliches Pech: plötzlich waren die vordern Beine zu kurz und man rutschte an den Boden. Als endlich alle gleich lang waren, da war die Bank noch 20 cm über dem Boden. Das ist schon etwas niedrig, aber Komitédamen haben ja nicht so lange Beine.

Am Freitag war ich fertig, und am Samstag habe ich die Bank schön blau angestrichen. Wundervoll sah sie aus. Die Uebergabe des Werkes an Emma hätte dann eigentlich am Sonntag stattfinden sollen. Aber am morgen sagte mir die Köchin, sie möchte bloß wissen, wo unser weißer Angorakater einen so himmelblauen Bauch her habe. Ich sah nach und richtig hatte mir das Mistvieh die ganze Geschichte verschmiert. Den blauen Bauch mochte ich ihm gönnen.

Aber dann kam der große Augenblick doch. Emma kam in den Keller. Sie war verblüfft über meine Kunst und lachte vor Freude und Stolz. Sie sagte, das sei nun aber wirklich großartig; da könne sie die Komitédamen gleich langwegs darauflegen.

„Na, und? Bin ich nun ein Praktiker oder nicht?" fragte ich, und sie sagte: ja, ein fabelhafter.

Oho, der hab ich's wieder mal gezeigt!

Richtig: ein kleines Mißgeschick passierte mir doch, als ich die Bank in die Laube tragen wollte. Sie war nämlich zu lang, um sie aus dem Keller herauszubringen. Ich mußte sie zuerst halbieren und dann in der Laube wieder zusammensetzen. Die Köchin half mir dabei. Sie tat aber so ungeschickt, daß sie mir die Finger einklemmte und ich die Bank fahren lassen mußte. Jetzt liegt sie zu Bett und hat eine zerquetschte Zehe, die Köchin.

Sehr geehrte Leser und -innen!

Hierdurch teilt Euch der **„Bärenspiegel"** mit, daß er seit Neujahr 1930 unter der

neuen Redaktion

des Herrn **Blasius Schuhmacher** steht. Selbstverständlich wirken alle bisherigen Redaktionsmitglieder und Mitarbeiter auch weiterhin tatkräftig mit.

Eure Geistessprütze — sofern Ihr solche von Euch zu geben geneigt seit — erbitten wir an: „Redaktion des Bärenspiegel" **Postfach 616 Bern.**

Bitte seit fruchtbar im Geiste!

Der Witz vor Gericht.

(Ohne Mitwirkung des Gerichtspräsidenten IV, Bern.)

Munitionsnachschub.

Es Froueli chunnt zum Grichtspresidänt u fragt, göb me ächt nid sy Ma chönnt us der Chefi use lah.

„Warum hei mer ne jetz neume scho hindere ta?", fragt der Presidänt.

„He, er het halt e Hamme gstohle."

„Soso. Mhm. — Säget einisch: wie füehrt sech der Ma deheim uf? Isch er rächt mit Euch?"

„Nei, das nid. Er isch mängisch gar unerchannt e Wüeschte gäg mi."

„Ja, aber loset: de wäret Dir ja lang wohl, wen-er no chly dehinde blybti! Warum weit Der ne de jetz scho use?"

„Mir sy drum deheim mit der Hamme fertig, Herr Presidänt."

Richter: „Füfedryßg Prozänt Wasser het me i Euer Milch festgstellt, Wanzeried, füfedryßg Prozänt! Was heit Der da derzue z'säge?"

Wanzenried: „So wahr i hie stah, Herr Presidänt — I ha nie nume-n-es Tröpfli Wasser i d'Milch ta. Aber i weiß scho, wohär's chunnt: wo mer letschte Monet ds Veh uf d'Weid tribe hei, da hets grägnet, was nume het abe möge. U du sy du d'Chüeh halt mit der Zyt dür u dür naß worde, so daß ..."

BERN Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant
Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer
41 S. Scheidegger-Hauser

Das A-B-C des Großen Rates.

A.: Der **Aebi** Hans fast niemals spricht;
Der **Abrecht** tut dies leider nicht.

B.: **Baumgartner** trinkt wohl selten Emser;
Der **Büeler** spielt den Fortschritts-Bremser.

C.: Der **Chopard** geht im Tramgeleise;
Der **Christeler** spricht klug und weise.

D.: Der **Dummermuth** ist selbst nicht so;
Der **Dietrich** führt den Zug dervo.

E.: Der **Eberhardt** ist brav und mild;
Das B. K. W. macht **Eggern** wild.

F.: Der **Fell** ist Angestellten-Lenker;
Der **Fischer** aber Schnaps-Beschränker.

G.: **Grimm** ist ein Freund des Redeschwalles;
Der **Gafner** Max weiß immer alles.

H.: Der **Haas** jagt selbst sich im Revier;
Hostettler dichtet drei-bis-vier.

J.: **Jakob** führt Züge und Präsidien
Und ist von **Jobin** sehr verschiedien.

K.: Das Hinterstück des **Kammermannes**
Beträgt zwei Mal den **Küng** Johannes.

L.: Der **Lörtscher** bäckt gar schöne Törtlein;
Der **Luick** braucht nie schofle Wörtlein.

M.: **Meer** hat das Krankenkassen-Ressort;
Der **Marbach** Fritz wär' gern Professor.

N.: Die Zwetschgen dörrt der **Neuenschwander;**
Wild läuft der **Nappez** umeinander.

O.: Der **Oberli** duzt jedermann;
Oldani nimmt kein Schnaps nicht an.

P.: Der **Portmann** leitet Berner-Töchter;
Wenn **Périat** dies könnt', so möcht' er.

Q.: Mit Q fängt gar kein Großrat an;
Den **Quatsch** jedoch kennt jedermann.

R.: Das Vieh beschaut genau der **Reber;**
Der **Rickli** ist kein Sesselkleber.

S.: Bescheidenheit liebt Senior **Scherz;**
Beim **Stettler** ist's fast umgekehrts.

T.: Ein Mann mit **T** ist nicht zu finden,
Es sei etwa man schreibe **Tsbinden.**

U.: Der **Uebelhardt** macht Ziffer-Blätter;
Kuh-Plätter findet **Ueltschi** nätter.

V.: Auf rechts und halbrechts wird geächzt,
Wenn einmal mehr der **Vogel** krächzt.

W.: Der **Woker** hört sich selbst sehr gern;
Das gleiche gilt von A. **Wey** Bern.

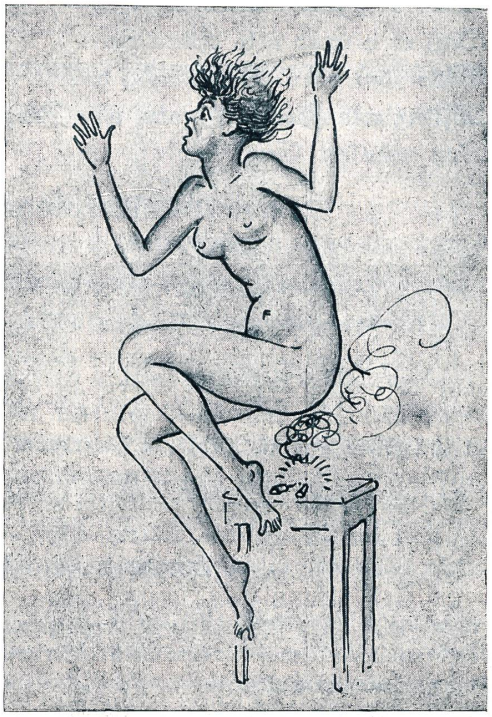
X.: **X** braucht im Großrat man nur dann,
Wenn man ein U draus machen kann.

Z.: Der **Zimmermann** wiegt ziemlich schwer;
Die Rede **Zinggs** läuft oftmals leer.

Des einen Unglück...

Ein furchtbares Unglück ist geschehen: Miß Gwendolein hat sich nach dem Bade auf die heiße Brennschere gesetzt! Hübsch, was? Das beißt und zwickt und brennt — ein Tarantelstich ist ein Kinderspiel dagegen.

Bieri.



Miß Gwendolein wird fast närrisch vor Schmerz. Begreiflich; da muß das sanfteste Lamm wild werden. Sie wirft ein paar Kleider über, rennt die Treppe hinunter und rast aufgeregt durch die Straße. Da, endlich sieht sie eine Tafel: „Dr. Müller, Arzt."

Miß Gwendolein stürzt hinein ins Wartzimmer. Sie will sich setzen, juckt aber wieder auf. Huh, wie das brennt! Da wird sie vorgelassen. Sie reißt die Kleider vom Leib, dreht sich um und zeigt die verwundete Stelle.

„Böse Geschichte", sagt der Mann und grinst, „aber es liegt ein Irrtum vor, Verehrteste. Der Arzt wohnt auf der andern Seite der Etage. Ich bin Architekt!" Froufrou.

Ein guter Treffpunkt
mitten in der Stadt
45 VALLAND-BAR, Ryffligässli 4, Bern

Silvester-Nachwehen.

Nun ist Silvester auch vorbei;
Aufatmend sag ich: Gott sei Dank!
Denn ging's in diesem Trapp so fort,
Dann würde sicher ich noch krank.

Krank an der Leber, krank am Herz,
Krank im Gehirn, krank an der Gall',
Krank auch im Magen, krank im Bein,
Bei meiner Treu — krank überall!

Vorbei ist endlich der Tumult;
Mein Herz und Hirn blieb unberührt;
Nur eine Krankheit traf mich herb:
Mein Geldsack wurde — operiert! Febo.

G. Dubach - Coiffeur
Schanzenstrasse - Hotel Bubenberg
Sorgfältige, hygienische Bedienung 23

Glückwunsch 1930!

Daß im Dryßgi jede hett
Was er numen alles wett,
Daß er o grad alls chönn ha
Was ihm düre Chopf mög ga,
Münz wie Heu u Grobs wie Ziegel,
Das wünscht Euch der

Bärespiegel.

Aus der Höheren Mädchenschule.

Der Schalk sitzt den jungen Rackern im Nacken, und um etwas ganz Besonderes anzustellen, leeren sie einen halben Krug Wasser über den Stuhl ihres geliebten Lehrers aus, bevor der Unterricht beginnt. Professor Zeterbaum tritt beim Glockenzeichen in die Klasse und schreitet aufrecht dem Katheder zu. Die Mädchen halten natürlich den Atem an vor innerer Spannung über das Gesicht ihres Lehrers, wenn er sich jetzt in die totale Nässe setzt .... Zeterbaum setzt sich aber zu ihrer großen Enttäuschung nicht, sondern schaut mit hellen Augen über die Wuschelköpfe hin und fragt gedehnt: „Na, welche von den jungen Damen hat denn vorher hier gesessen ...? Worauf sich natürlich keine meldete — — — —

Johannes Wunsch.

Der Schleicher.

Paßt auf! Auf weichen Sohlen durch die Räume
Schiebt er dahin sich, lautlos wie ein Schemen.
Kein Häscher könnte ihn beim Zipfel nehmen;
Kaum ist er da, verschwindet er wie Träume.

Sein Fuß ist Sammet, scharf jedoch das Auge.
Blitzschnell faßt er, was dem „Programm" entgegen.
Magst du „Verpöntes" rasch zur Seite legen,
Der Eindruck sitzt wie schärfste Aetzerlauge.

Mit engelsanftem, frommem Blickverdrehen
(das stets er übt im Kreise „feiner" Leute)
Sucht er — die meisten kennen ihn zwar heute —
Das, was es braucht, um einen Strick zu drehen.

Mög' ihm dies Seilerhandwerk redlich „frummen";
Soll jeder Arbeit doch die Löhnung werden;
Auch ihm, wenn nicht auf dieser schnöden Erden,
So sicher doch im Paradies der — Dummen.

's ist zwar ein etwas heikel Unterfangen ...
In alter Chronik hab' ich einst gelesen
(weiß nicht genau mehr, wo das Ding gewesen),
's sei einer an dem eig'nen Strick gehangen. R. Sch.

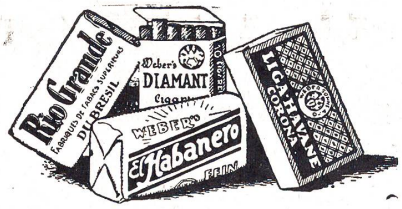
⊛⊛⊛

Amtsantritt auf dem Militärdepartement.

Das Empfangsfräulein kommt zurück und meldet: „Der Herr Bundesrat laht la säge, er chönn Ech leider nid empfah. Er heig e ke Zyt; er müeß drum grad e neui Ordre de détail usarbeite."

Ein Weber-Stumpen — ein Qualitätsstumpen.

Sein köstlicher Duft, den er ausgesucht feinsten überseeischen Tabaken verdankt, schafft hohen Genuss und Wohlbehagen. 1



Mme J. Gogniat
Fusterie 1 - Genève
Tél. Stand 58.81
Sage-Femme
Pensionnaires
Man spricht deutsch
17

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.— 38
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Café Rudolf
RESTAURANT FRANZ PESCHL
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz 21

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16 35
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Billard Es empfiehlt sich FR. HERREN-RIES. Billard

VARIÉTÉ CORSO
Aarbergergasse BERN Tel. Bw. 36.20
Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert
mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt
Abends 20 Uhr Vorstellung erstklassiger Künstler 26

Bellinzona Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona Spezialitätenküche. Prima Weine. Jul. Küchler. 12

Chemiserie-Spezialgeschäft

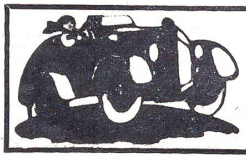
Max Hinners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 22
Bern

Ein dunkler Punkt ●
über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Fruchtabtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 9.—, geb. Fr. 10.—. 15
Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fliessendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant 44 H. Schüpbach, Dir.

Confiserie · Tea Room · R. Borter
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 27

Leiden Sie an Verstopfung, Stoffwechselkrankheiten, Kopfschmerzen usw., dann nehmen Sie mit Erfolg
Lebenspulver „HEGRA"
Es reinigt alle Organe des Körpers, vermehrt den Appetit und hebt in kurzer Zeit das allgemeine Wohlbefinden. 30 Dose für eine Kur Fr. 3.75.
Apotheke zum „Ryffilbrunnen"
HERMANN GRÄUB, BERN
Aarbergergasse 37

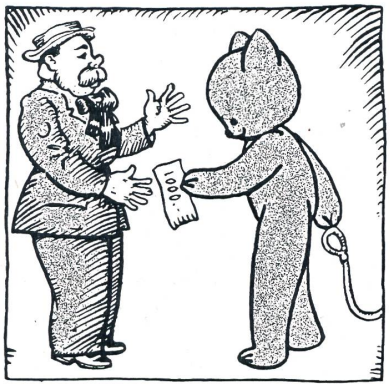


Älteste Chauffeurschule Bern
19 *Kurse und Fahrunterricht jederzeit*
S. URWYLER, Dammweg 21

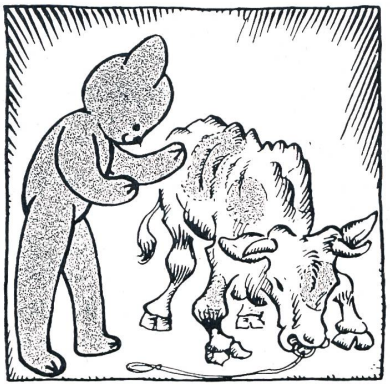
Teddy-Bärs Abenteuer.

LXVII. Teddy als Freiburger-Munihändler.

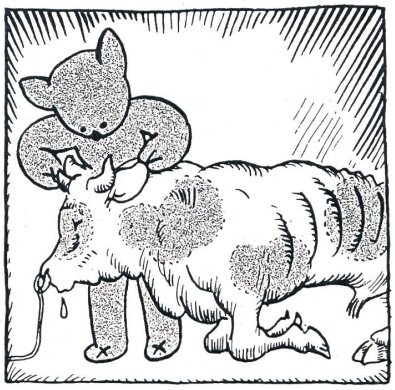
Fred Bieri.



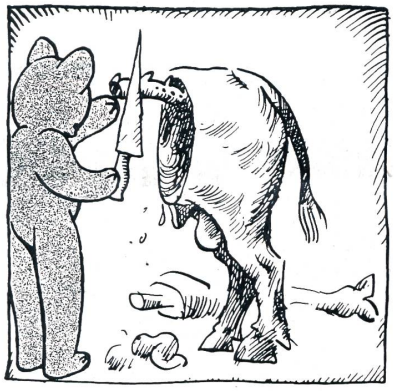
1. Von Monsieur Klemenz kauft sich hier
Der Teddy einen Fleckvieh-Stier;
Es heißt, das Tier sei prima Rasse
Und punkto Zucht ganz erster Klasse.



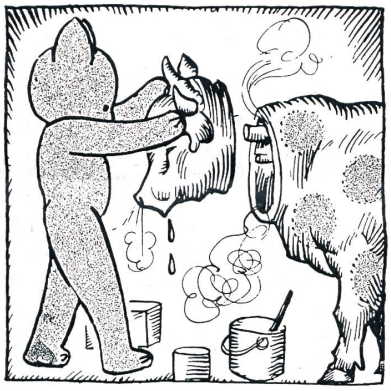
2. Doch Teddy merkt beim Näherschauen,
Daß man ihn über's Ohr gehauen:
Das Vieh ist alt, vom Kopf zum Schwanzen
Und nicht imstand, sich fort zu pflanzen.



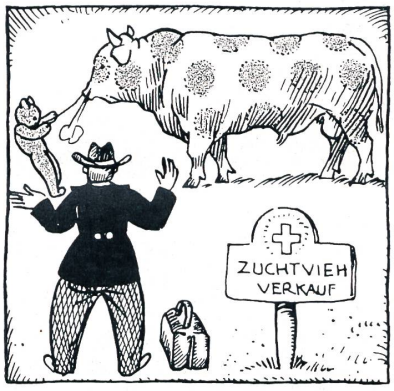
3. „Was tu ich jetzt mit diesem Schmarren?
Bring ich's dem Schinter zum verscharren?
Doch halt! Wie wär's, wenn mit dem Stiere
Ich wie Herr Klemenz gleich verführe?"



4. Gesagt, getan. Im Handumdrehn
Wird nun ein neues Tier entstehn.
Der Teddy schneidet, sägt und haut
Gleich alles weg, was schlecht gebaut.

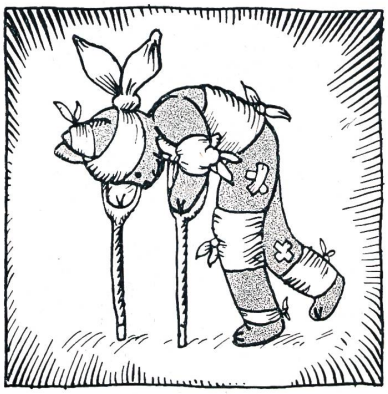


5. Dann wird geflickt und operiert,
Genäht, gemalt und schön wattiert,
Und endlich, als dann alles sitzt,
Wird noch Arsenik eingespritzt.

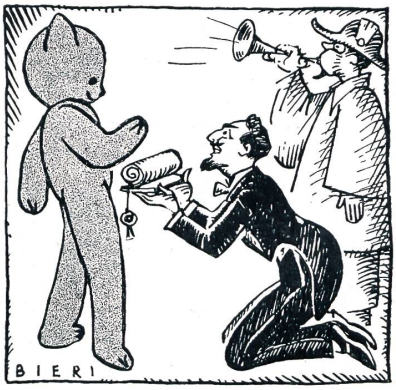


6. Hah, welch ein Stier! Viel rasseächter
Als hundert „Hanse" oder „Wächter"! —
Ein Paysan aus dem Frankenreich
Ist höchst entzückt und kauft ihn gleich.

7. Doch andern Tags kommt er gerannt
Und brüllt und schreit ganz wutentbrannt:
„Espèce de cochon! 'fluchtes Schwein!"
Und schlägt den Teddy kurz und klein.



8. Der Teddy mit geknicktem Rücken
Geht hier verbunden an zwei Krücken.
Auch schämt er sich bis auf die Knochen,
Daß diesen Schwindel er verbrochen.



9. Doch seltsam geht's auf dieser Welt!
Er, der sich für geächtet hält —
Er wurde, wie man ihm erzählt,
In Freiburgs Großen Rat gewählt!!

Ojeh.

* Kleine Geschichten. *

Einmal ist keinmal (?)

Die Anna ist eine Perle. Sauber und arbeitsfreudig. Am Abend geht sie nie aus und hat kein Gschleipf.

Da kommt sie eines Morgens und heult. — „Was ist denn los, Anna", frag ich und denke sie hat Zahnweh. Die Anna heult weiter. Zwischen dem Geschnupfe stammelt sie: sie möchte künden auf den Ersten, denn „es wäre jetzt bei Ihr soweit."

Ich bin sprachlos.

„Unmöglich, Anna; das ist ja ganz ausgeschlossen! Du bist ja nie ausgegangen."

„Das scho, — aber, aber i ha doch im letschte Herbst dem Puur häufe d'Oepfu i Chäuer tue . . ."

⊙

Jugend von heute.

Maxe, der siebenjährige Sohn des Chefs, ist längst aufgeklärt.

Eines Tags — der Chef hat Rheuma und weilt zur Kur in Baden — kommt Maxe aufs Bureau und fängt mit den Tippmamsells zu plaudern an. Da fragt ihn eine: „Na Maxel, wünscht du dir nicht ein kleines Brüderchen?" — „Nee, nix zu machen." — „Warum denn nicht? Ist doch ganz einfach: du legst ein Stückel Zucker auf den Fenstersims und in der Nacht, da holts der Storch und bringt dir dafür ein kleines Brüderchen"

Maxe schaut die Dame an, zwinkert mit dem linken Auge und sagt: „Geh' quatsch nich'. Der Storch is' ja in Baden."

⊙⊙⊙

Geometrie.

D'Gmeindsversammlig het beschlosse, mi wöll e ganz e neui Füürwehrleitere zueche tue. Nume het me Chummer gha, si mög de wäg dene höche Reder nümm i ds Sprützehüsli yne. Drum het me du e Kumission gwählt für i d'Stadt ga z'luegen u ga z'mässe, öbs längi.

Mi het dene Gmeindsmanne das Möbel zeigt. Wo-n-er die Mordsreder gseh het, schüttlet der Presidänt der Chopf u seit: „Die ma miseel nid yche." Er wott am Rad vo oben abe mässe. Aber göb er uf d'Fueßspitze stönd u böimeli — er het nid bis zum obere Rand ufe möge grecke.

„Miß doch wagrecht über d'Mitti", seit eine vo de Gmeindsmanne. Der Presidänt luegt ne abschätzig a u meint: „Löu, i mueß dänk d'Höchi wüsse!"

⊙

„Wüsset Dir, wenn daß i mi am meischte gschämt ha?"

„Nobis, wenn?"

„He dänk denn, wo-n-i uf d'Wält bi cho. Stellet ech doch vor: i bi ganz blutte da gläge, u nüt als Wyber z'ringsetum!"

Amerikaner-Stübli 24
Speichergasse 15
empfiehlt sich bestens
Wwe. A. v. Arx

Manicures
Bürsten-Garnituren
Handspiegel
Taschen-Toilettes
in grosser Auswahl
Spezialgeschäft
Steuble-Wissler's Nachfolger
Bern, Kramgasse 23
5% Rabattmarken 18

DENZ

CLICHÉS
Tscharnerstrasse 14a

Kleiderstoffe
Schöne Modedessins in guten Qualitäten bemustern wir Ihnen auf Verlangen bereitwilligst und franko in reichhaltiger Auswahl
Fabrikpreise
Bei Einsendung von Wollsachen reduzierte Preise
Tuchfabrik 43
Schild A.-G. Bern

Münchner Kindl Keller
GURTENGASSE 1
Bester Bier-Ausschank
Täglich zwei humoristische Konzerte
36

Kunst und Kritik.

Zeichnung von Tschumi.

Künstler:
Bitterbös! Kein Erlös! Leer' Gekrös!

Kritikus:
Voluminös! Viel Getös! Höchst pompös!

⊙⊙⊙

Vorschlag zur Güte.

Ein Bauer wird operiert. Der Nierenstein muß herausgenommen werden. Da unterläuft den Aerzten (was ja sonst nie vorkommt!) ein böser Kunstfehler: der Hick wird vernäht, aber die Niere bleibt draußen. Was tun? Es bleibt nichts anderes übrig, als wieder öffnen, die Niere einsetzen und wieder zunähen. Als dies geschehen ist, merkt der Kaffer von Assistent, daß er die Schere im Körper hat liegen lassen. Zum drittenmal muß geöffnet werden. Beim letzten Nähtlig erwacht der Bauer aus der Narkose und fragt den Chefarzt: „Wäret Der ächt nid wöhler, we Der aube Druckchnöpfli dra tätet?"

Berner Glossen.

Das „alte Jahr" schlich still davon
Aus dem Silvestertrubel,
Und 's „neue" tanzte stolz heran
In allgemeinem Jubel.
Der Münsterturm erstrahlt im Glanz,
Die Münsterglocken läuten,
Und alles wünscht sich „Prost Neujahr!
Jetzt kommen bess're Zeiten."

Rasch in die Pinten eilt man nun,
Das „Neue" zu begiessen,
Und alle Freunde allsogleich
Im neuen Jahr zu grüssen.
Es tollt und jubelt überall,
Besonders auch im – Kübel,
Nur manchem hübschem Bubikopf
Wird's gegen Morgen – übel.

Am Morgen aber stellt man sich
Dann an am Bundesplatze,
Lässt von dem kühlen Morgenwind
Abkühlen sich die Glatze.
Die fremden Diplomaten, die
Da kommen gratulieren,
Die pflegt man zu bewundern und
Oft auch zu – kritisieren.

Dann zieht in bester Laune man
Zum feinen „Neujahrsessen",
Pflegt auch den „Neujahrstrunk" dabei
Nur selten zu vergessen.
Am „Bärzelistage" ist man meist
Schon lang nicht mehr so heiter:
Man fühlt's, es geht das „Neue Jahr"
Im „alten" Trampe weiter.

Skarabäus.

⊙⊙⊙

Theoriestunde in der Rekrutenschule.

Der Herr Oberleutnant doziert über „Die Pflichten des Soldaten gegenüber dem Vaterland". Am Schluß angelangt, will er den Erfolg seiner Rede prüfen:

„Also, Rekrut Rosenbaum, warum soll der Soldat sterben für sein Vaterland?"

Rosenbaum überlegt lange und gründlich. Dann sagt er: „Recht habe Se, Herr Oberleitnant, warum soll er?"

⊙

Im Bundesrat

hei si jetz e Me — (Meyer), e Mi — (Minger), e Mo — (Motta) und e Mu — (Musy) — — aber e Ma hei si keine.

Pflug Gasthof-Restaurant Bern
Aarbergergasse 7 32
empfiehlt gute, bürgerliche Küche, Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Variété-Cabaret Café Scheffler
LANGGASSSTRASSE 42 42
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Interessant-
esten Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für 16
Eheleute und Verlobte
durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel RECLA-BÜCHELI in Chur kaufen Sie billige 46
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen usw. - Katalog gratis verschlossen.

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär"
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern

Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandspesen beifügen. 13
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

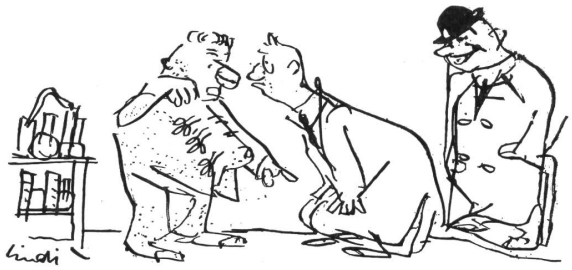
Sofort Linderung
und dauernde Besserung bei Ballenschmerzen durch Dr. Scholl's Bunion Reducer (Ballenschützer)
Fuss-Pflege-Abteilung
mit erfahrenen Beratern für die Auswahl des Schuhwerks
SCHUHHAUS GEBRÜDER
GEORGES & Co.
42 Marktgasse 42 33

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, **Bern**
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestrion (einzig in Bern). 40 Inh. J. Romagosa

Silvester-Heimkehr.

Furchtbar war's gewesen. Bis 7 Uhr im Buffet. Dann torkeln die zwei den Stierhübelibutz hinauf. Die Blase meldet sich; sie gehn in das kleine Häuschen.

Es dauert sehr lang. Endlich kommen sie heraus, der eine tief gebückt, mit krummem Rücken, wie wenn ihn eine Hexe geschossen hätte. Der andere: „Was Cheibs hesch o? Häb di doch graduf!" — „Ja, weisch, i cha eiffach nnid, i ha derrüggebroche!" — Dem andern wird's Angst und bang. Er schleppt den Krüppel zum nächsten Arzt, lehnt sich mit der Schulter an die Nachtglocke und läutet, bis der Doktor im Pijama erscheint.



„Was isch los mit euch zweene?" — „Nopfall, Herr Dokter, i ha derrüggebroche!" — „Zeige! Ja, dumms Züüg. Das gloub der Gugger, daß Dir nümm grad chöit stah, we der der ober Mantelchnopf i Hoselade ytüet!!"

⊙⊙⊙

Wintermode.

Fliegerhäubchen schmiegt sich eng
An das Bubiköpfchen,
An den Oehr'chen blitzt und gleißt
Diamantentröpfchen.

Blaufuchs, Marder, Opossum
schmückt den weißen Nacken,
Pelzrock fällt bis fast auf's Knie,
Wie bei Donkosaken.

Russenstiefel, pelzbesetzt,
Schützt das kleine Füß'chen,
Nur das Knie im Seidenstrumpf
Winkt ein zartes Grüß'chen.

Girlkeeper.

39

RADNIK
schneidert
chik
6, Ryffligässchen
vis-à-vis dem „Anzeiger"
Tel. Chr. 24.87

Wichtige Mitteilung

Der Dezember-Nummer legten wir einen Einzahlungsschein bei, mit welchem der Abonnementsbetrag pro 1930 kostenlos einbezahlt werden kann. Eine grosse Zahl von Abonnenten hat dieser Einladung Folge geleistet.

Wir machen unsere geschätzten Leser, die keine Nachnahme wünschen, nochmals aufmerksam, dass

Postcheckeinzahlungen bis zum 23. Januar 1930 auf Postcheckkonto III 466

einbezahlt werden können. Nach diesem Termin werden wir uns erlauben, die Nachnahme abgehen zu lassen und ersuchen unsere Freunde und Gönner höflich, dieselbe bei erster Vorweisung prompt einzulösen.

Verlag des „Bärenspiegel".

Der ehrliche Kerl.

Kommt Aaron Perlstein eines Morgens in die Wohnung von Isck Fleischer. Isak war „im's Geschäft"; aber die Rebekka (was is seine Frau), die ist da.

„Wie geht's, wie steht's? Was macht Handel und Wandel, Rebekka?", fragt Aaron und setzt sich.

„Gut geht's, dank für d'Nachfrag," sagt Rebekka. „Is mer e Fraid, Dich zu sehn. Aber sag, was willst denn?"

„Och, ganz ainfach, Rebekche: will ich Dir machen e Besuch. E hübsch klains Bsücherl. Und weißte was, mache mer e Geschäft. Werd ich Dir geben 100 Francs für e Kuß."

„Wie haißt? Biste geworden meschugge?"

Aaron läßt nicht locker. Er erhöht sein Angebot auf 200 Francs. Rebekka will nicht. 300? Rebekka will immer noch nicht. 400? Rebekka sagt nein, aber sie denkt: kam mer sich überlegen. 500?

„Nu also," sagt Rebekka, „mainetwegen".

Aber der Aaron, der versteht 's Geschäft; der weiß, wann der Kund gebissen hat. „Rebekka," sagt er, „500 für e Kuß is e schofels Geschäft. Sage mer lieber gleich 1000, und dann biste ganz lieb mit mer. Denk der: e Ains mit drei Nullern!"

Wenn schon — denn schon, denkt Rebekka und sagt: „Gemacht!" —

Eine halbe Stunde nachher verläßt Aaron das Haus.

Zu Mittag kommt Isak, der Mann von der Rebekka, heim und fragt sie: „Herzche, sag, war der Aaron da?"

Rebekka wird blaß. Jetzt is' aus! Der Isak weiß alles! E Lüg' fallt ihr nicht ein und so stammelt sie: „Ja, war der Aaron da."

„Hat er Dir gegeben 1000 Francs?"

Rebekka wird kreideweiß. Was hilft's? Es muß raus:

„Ja, hat er mir gegeben 1000 Francs."

Da sagt Isak: „Is er doch ain ehrlicher Kerl, der Aaron! Hab ich ihm vorgestern gepumpt 1000 Francs und hat er mir versprochen, er bringt sie mir hait morgen zurück. Is er doch ain ganz fainer Kerl, der Aaron! — Komm, esse mer die Supp, Rebekka."

Modeplauderei.

Die Damen mögen dem verzeihen,
Der hier von ihrer Mode spricht,
Schon seh' ich in den holden Reihen
Manch spöttisch lächelndes Gesicht.

Allein, was täglich vor den Blicken
Des Mannenvolks einherspaziert,
Muß wohl sich mal als Thema schicken,
Das man bewundernd kritisiert.

Der Rock wird hinten etwas länger,
So tönt das Echo von Paris;
Dem Schneider dort wards immer bänger,
Der Stoffverbrauch war gar zu mies.

Beim Hut kam wieder Filz zu Gnaden,
Recht mollig sieht die Sache aus,
Ganz einfach, und nicht überladen
Mit Vögeln und mit anderm Graus.

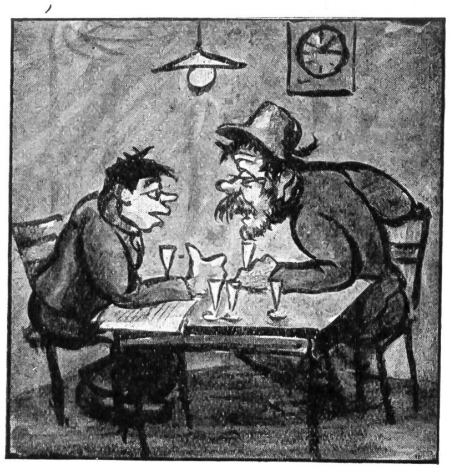
Und auf Verlängerungstendenzen
Legt man Gewicht beim Bubikopf,
Natürlich in gewissen Grenzen, —
Es kommt noch lange nicht zum Zopf.

Der Rock, der Hut und auch die Haare
Sind leicht bei mancher lieben Fee;
Und doch, wie schwer drückts alle Jahre
Den Männern auf das — „Portmoneh"!

Irisché.

❀❀❀

Aus der Heizungs-Branche.



„Wo isch o Liebu?"
„Furt. Z'Trachsuwaud im Schloß.
Er wermt Sangsteine."

❀❀❀

Nichts weiß Füsilier Krähenbühl in der Schweizergeschichte. Aber auch rein nichts. Endlich fragt der Hauptmann: „Herrgott, Chräjebühl, heit der de nie ke Gschicht gha, wo der z'Schuel syt?"

„Nei, i nid, Herr Houpme; aber mi Schwöschter, mit emene Ysebähndler."

Die Maus bei den Mäuschen.

Bei den Gemeindewahlen in England ereignete sich in Bradford, wie die „Neue Berner Zeitung" berichtet, ein ergötzlicher Vorfall. Im Schulhaus der Gemeinde fand eine Wählerinnenversammlung statt, an welcher die Kandidatin der Arbeiterpartei ihre Wahlrede hielt. Währenddem sie ihr Programm entwickelte, lief ein unschuldiges Mäuslein durch das Lokal. Dies sehen und mit Geschrei Reißaus nehmen war

für den Großteil der Wählerinnen eins. Die Beherzteren suchten die Situation zu retten, indem sie ihren Standpunkt auf Tische und Stühle verlegten. Die Maus aber blieb Sieger. Eine um die andere der übrig gebliebenen Wählerinnen drückten sich verstohlen zur Tür hinaus, bis sich das Referieren nicht mehr rentierte und die Versammlung abgebrochen werden mußte. In vorstehendem Bilde bringen wir unseren Lesern eine entsprechende Szene aus dem zukünftigen Frauenstimmrechtsparlament.

❀❀❀

Musikalisches.

Züseli kommt von der Gesangsprobe im „Gemischten Chor" heim und frägt ihren Vater: „Du Vatter, was isch eigetlech e Motette?"

Der Vater, der auch mal im „Gemischten" mitgemacht hat, antwortet: „Wenn i der säge: Züsi gang i Schtall, so isch das ke Motette. Aber wenn i der säge: Züsi gang, Züsi, Züsi gang, i Schtall, i Schtall, — gang i Schtall, i Schtall, oh i Schtall, i Schtall, Züsi Züsi, i Schtall, i Schtall, gang, gang, gang, Züsi gang i Schtall, i Schtall — so isch das e Motette. Hesch's verstande? Also, so gang jetz i Schtall, Züsi."

❀

Zoologisches.

Es Buurli vo oben abe sött sys Geißli zuelah u weis nid, wo der Föiflieber härnäh. Du geit er zur Frau u chlagt er es. „Ja wahrschynlech," seit du die, „jetz wei mer ufhöre föiflieberle, grod z'letscht Mau, wo-ni mit Christes Aenni bi z'Bärn gsy, hani bim Löb im Schaufänschter groß agschrybe gseh: Ziegendecken 2 Fr. Jetz füersch du mer das Geißli zum Löb u wes e chly wit isch."

❀

Zwischen Studenten nach dem Examen:
— Was hast Du gehabt?
— Etwas Herrliches: „Den Starrkrampf".

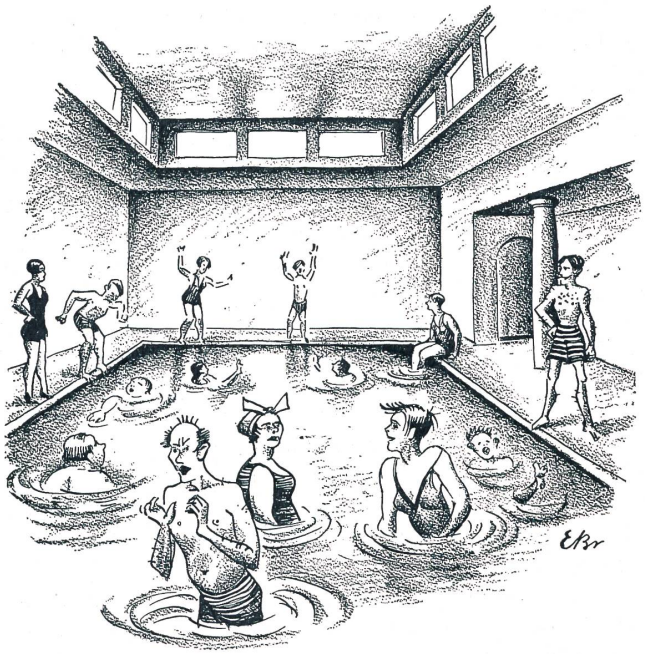
(La Domenica del Corriere.)

Restaurant Löwen
Neubau Gebr. Loeb A.-G.
Spitalgasse - Schauplatzgasse
Salmenbräu Rheinfelden, hell, dunkel und spezial
Das Beste aus Küche und Keller
E. Rohrbach-Roth, früher Café Zytglogge 20

Nicht heiraten
keine Verbindung anknüpfen, event. eingehend informieren durch
Auskunftei D. Egloff
Basel, Freiestr. 5 396

TEA ROOM / SPEISERESTAURANT
SOMMERLEIST
Café - Tee - Chocolat
Mittag- und Abendessen
Pensionäre werden angenommen
Mit höflicher Empfehlung 29 A. Flückiger, B. Bloch

Hallenbad Bern.



Ein Gründlicher. — „Wenn i Grund ha, so han i eigetlich ke Grund, ds Schwümme nid vo Grund uf z'lehre."

⊙

Zürcher-Witze.

A.: „Die hei o nes Soupäch z'Züri mit ihrem neue Zoologische. Jetz isch ne no ds Nilpfärd umgstande."

B.: „Wäge warum?"

A.: „Vor Chummer. Es het gmerkt, daß es nid di gröschti Schnure het z'Züri."

⊙

Um 12 Uhr meldet sich Füsilier Streit zur Inspektion.

„Jä, was söll das sy, Stritt?", fragt der Hauptmann, „mir hei am Nüni agfange. Warum chömet er ersch jetz?"

„I ha nid ehnder chönne, Herr Houpme. Sit de sächse springen i z'Züri d'Bahnhofstraß uf u ab u suechen e zwöite Schwyzer für mer hälfe der Kaputt z'rolle. Aber i ha kene gfunde."

⊙

Bald erledigt.

Ein Engländer und ein Amerikaner gingen eine Wette ein. Dem, der die größte Unwahrscheinlichkeit auftischen könne, sollen aus der Tasche des andern tausend Dollar zufallen. Der Amerikaner beginnt: „Es war einmal ein amerikanischer Gentlemen, der..." — „'s ist schon genug, mein Freund, fiel ihm der Engländer ins Wort, Sie haben gewonnen."

Die Zahlungsbank kommt.

Die Zahlungsbank kommt in die Schweiz,
Das kann gewiß nicht schaden,
Beschlossen haben es bereits
Die Herren in Baden-Baden.

Die Belgier hatten schier Verdruß,
Sie proponierten Brüssel,
Und reisten ab noch vor dem Schluß;
So blieb der Schweiz die Schüssel.

In Basel wird der „Hafen" stehn,
Darein die Märker fliegen,
Die, ehe sie dann weitergehn,
Nen andern Namen kriegen.

Wir boten als neutrales Land
Die besten Sicherheiten;
Doch wird die Bank am Rheinestrand
Viel Sorgen auch bereiten.

Wenn von des Geldes großer Macht
Nichts gehen soll verloren,
Besteht die Pflicht, daß man's bewacht
Mitsamt den — Direktoren.

Auf Basel schaut die ganze Welt
Mit Blicken, neiddurchglühten,
Doch möcht' ich lieber als dies Geld
Ein Säcklein Flöhe hüten!

Irisché.

⊙⊙⊙

Amerikaner: „Meine Farm ist so groß, daß 20 Mann nichts anderes zu tun haben, als für die Arbeiter Suppe zu kochen."

Schweizer: „Das isch no nüt! Bi mir hei die 20 Ma nüt anders z'tüe, als der ganz Tag Schnittlauch z'mähje für i d'Suppe!"

⊙

Erster Sieger!

„Weisch was? Dä wo di gröschti Lugi cha verzapfe, überchunnt der Oepfu", machen zwei Buben miteinander ab.

Der Pfarrherr geht vorbei, hört die Vereinbarung und ermahnt die zwei väterlichst: „Aber, aber, Buebe! Wie chöit der nume wägem-ene Oepfel so öppis dumms abmache. I bi scho bal zwänzg Jahr Pfarrer u ha no nie gloge."

Da meint ein Bub zum andern: „Du, jetz ghört der Oepfu em Pfarrer!"

⊙

Ein Kunststück. Jener Mann da drüben hat meine sechs Schwestern nacheinander zur Frau gemacht.

„Das ist doch unmöglich."

„Wieso — er ist doch — Standesbeamter!"

Cigaretten von 2 bis 10 Cts. AUSTRIA Virginier 20 Cts. 11

Restaurant zum Käfigturm
und Oberländerstübli, Bern
Reelle Weine, gut bürgerliche Küche 47
Bestens empfiehlt sich
Familie E. Affolter-Hostettler
ehemals Bahnhofrestaurant Schwarzenburg

HUMOR
in der Reklame reizt die Kauflust.
Machen Sie einen Versuch.

Dr Matthyssi

Di liebe Buebeli im Salöngli.

„I weis was mer mänge, Giele", het Liechti Gödu amene Samschti Namitter zu mir zu Chindlers Schüggu gseit, „mir göh i d'Schosere ufe ga öpfele."

„Iu-ju", sägen i," dert gägen Eger übere, dert hei si di tooffschte Pumere."

Mir sy abtschepft, über e Haschpu uf u gäge ds Egumöösli zue. Dert hei mer z'ersch gspanyfet göb nüt ume Wäg syg u nachär sy mer haidii übere Zuun übere i d'Hoschtet. Am Bode het's under de Oepfuböim numen es paar grüeni u wurmäsigi Gränggle gha u drum hei mer se du afah abe chempele. Aber gäb mer es paar z'grächtem hei tüpft gha, da chunnt wi ne lötige Sirach e mordsdonner Hümpu vom Purehuus här uf is zue gschosse. Mir, wi d'Affe zu de nächschte dünne Böimli — u ufe mit! Bi-m-ene Haar hätt dä Tonner der Schüggu am Hosebode verwütscht, wil mer beidzäme zum glyche Böimli gcheibet sy un i ehnder ha ufe möge. Wo Schüggu haub oben isch gsy, het der Fidu nach ihm gschneut, aber Schüggu het ihm mit em Absatz eis uf d'Schnure tunzt, daß er het afah weijele.

„Giele, üs het's!", möögget der Gödu vo sym Boum übere u zeigt gäge ds Huus.

Potz Liederbuech! Dert isch der Lächema derhärcho u het e ferme Pänggu wi ne Spazierpadi i de Chlöpe treit. Ues hets afah tattere!

Won er by-n-is isch gsy, luegt er a Himu ufe u seit ganz gmüetlech: „Jaja, morn hei mer dänk de schön Wätter, we d'Affe däwäg uf d'Dattleböim ufe chlädere. — Chumm dahäre, Bäri, u leg di! So, u jetz myni liebe Buebeli, chömet abe u stöht in es Rejeli. Aber daß sech de ja kene weh tuet; das tät mer schuderhaft leid. Soseli, da wäre mer. Rächts um u vorwärts marsch gäge ds Purehuus. Nume schön langsam; mir hei Zyt, mir hei Zyt. I tue-n-ech jetz e chly y-sperrele im Salong, u de choit der de e chly schläfele ufem Sofa u uf de Fotöile. Kumpanie halt! So, liebi Buebeli, weit der villicht so guet sy u yne gah i ds Salöngli?"

Daß is der Lächema däwä us-gspöttlet het, das het is meh gergeret, als wenn er is Stänz gäh hätt. Aber was hei mer wöue? Dä Fidu het nach üsne Hosegschlütter glüüßlet u der Puur het mit em Pänggu gwunke — etrünne hei mer dene Zweene nid chönne. Mir sy haut du yne, i das „Salöngeli" — nämlech i Hüehnerstau. Fyschter wi in-ere Chueh isch es gsy, u gnuechtet hets, öppis unerchannts.

„Gopferdori, das megget jetz da inne!", seit Schüggu. „U abhocke cha me-n-o niene. Hets ächt nienen es Löri für use?"

Mir hei gsuecht u gsuecht, aber nüt gfunge. Wo mer afen e chly besser gseh hei, nimmt Gödu sy Hegu füre u faht a, amene Lade vo der hingere Wang gweigge. Nid für nes Füfi het er nahgäh; aber Gödu het gseit, i zwo Stung heig er der Nagu sicher duß. Mir hei abgwächslet u hin u här gweigget, so sträng mer hei möge.

Da ghöre mer voruß e Stimm: „Wi geits, liebi Buebeli? Schön im Salöngli, gäuet? Uselah? Nenei, es isch ech nid Aernscht. Dir dörft scho no chly by mer blybe." U furt isch er, gäb mer ihm hei chönne ds uverschante Muu ahänke.

Nach ere Stung hei mer du afe chönne dür nes Späutli nische. Es isch scho gäge ds Vernachte gange. I auer Töibi hei mer wyter gchrampfet u baud hei mer der Lade afe chly chönne lüpfe.

Du chunnt es Huhn yne u wott ds Sädu. Mir hei all Drei „Bschscht!" gmacht u du hets afah gagglen u-n-isch umen use.

„Ds nächschte wo chunnt nimen i aber a de Scheiche u schryßen ihm e Hampfele Fäderen us!", schwört Gödu. U chuum het er's gseit, chunnt der Güggu yne cho luege, was eigetlech o los syg. Wi der Tüfu reckt Gödu nach ihm u verwütscht ne mitüüri ame ne Fäcke. Potz Stäketöri het das Viech tah! Gchrähjet u gagglet u gfäcklet u gchrauet, wi ne Verruckte!

„Häb di stiu, du Siech!", brüelet Gödu u het ne umarmet u a d'Bruscht drückt. Aber du het ihm der Güggu eis mit em Schnabu a d'Backe zwickt, daß es het afah blüeten u-n-er ne bau hätt la gah. Du satzet Schüggu zueche, nimmt der Güggu am Gring u am Hals u faht drann afah trähje wi ame ne nasse Lyntuech!

„Hüh, trähj nume!", chychet Gödu, „er het mer e Zang use gschlage! No chly, no chly. So, jetz het er gnue, dä Tonner! Lue da." — I eir Hang het er der Güggu gha u uf der angere e Bitz vome-ne Zang. „Jetz aber hüdü, Giele, mir müesse z'rächter Zyt use, süsch haguttet's de bös!"

Wi di Wiude sy mer uf dä Lade z'Dorf u nach füf Minute hei mer der Nagu use bracht. Gäb me hätt möge Babi säge sy mer dusse gsy u uf u dervo pächet. Aber ungereinisch chehrt Gödu um, schlüüft wi ne Chatz zum Löri y u chunnt is mit em Güggu wider nache. „Dä hätt i nid um füfzg Täli la lige!" het er pyschtet.

„Achtung, dert vorne chunnt der aut Windbouz vo der Egugaß", rüefen i, u Gödu het sy gfäderete Chüngu tifig unger d'Chutte gschoppet, daß er e Ranze het gha wi der aut Metzger Schläfli. — „Gueten Abe, Herr Windbouz", hei mer au Drei gseit, für daß er der Gödu weniger aluegi, u sy nächär wider abgnupft.

Jä u du? — Gödu het du der Güggu deheim im Eschtrig vertunzt u z'morndrischt sy mer mit emene aute Habersack vo Liechtis Pehr der Aar nah gäge Muri ufe u hei es ferms Lager-

füür gmängt. Wo mer der Güggu grupft hei, het Gödu i eim zue gseit: „So myni liebe Buebeli, jetz gits Güggelibrate usem Salöngli; feine, schöne Güggelibrate, liebi Buebeli!"

Zähj wi ne Schuehsohle isch dä Hagu gsy; aber mir hei ne glych byget bis nütmeh da isch gsy weder d'Chnoche. Gödu het emu o tou yghänkt, wenn er scho ne Zang weniger het gha.

Beiträge für die Fastnachtsnummer erbitten wir bis zum 1. Februar 1930.

Redaktion.

Die Baufrage beim Völkerbund gelöst!

Städtebauer Rosner, Bern, hat's geschafft: Die Baufrage beim Völkerbund ist erledigt! — Was nützt Ihnen der Geist, Herr Courvoisier, wenn sie keine Uniform haben?

Druck: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern.
Alleinige Anzeigen-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Laupenstraße 7, Bern – Zürich – Basel und Agenturen.